

Einheit 4 – Auswirkungen

Geschichtliche Hintergründe und mögliche problematische Auswirkungen

Prämillennialismus

Geschichte:

Der sogenannte Chiliasmus (grie: chilia = tausend) wurde bereits seit Papias vertreten, der von 65-140 n.Chr. lebte und den Apostel Johannes gekannt haben soll (Klage des Eusebius). Er wird auch von weiteren Kirchenvätern wie Justin dem Märtyrer (ca. 100-165 n.Chr.) oder Irenäus (ca. 130-200 n.Chr.) vertreten. Die wohl frühesten Vertreter waren wohl Cerinth, Laktantius.

Im Jahr 156 n.Chr. entsteht der sogenannte Montanismus, bei dem in einem gewissen Montanus der im Johannesevangelium verheißene Tröster erschienen sein soll. Sie erwarteten das sichtbare Erscheinen des neuen Jerusalems in Phrygien. Auch Tertullian (150-222 n.Chr.) wandte sich wohl dem Montanismus zu.

Er zeichnet sich auch dadurch aus, dass er sich gegen die Verweltlichung der Kirche wandte sowie durch eine enthusiastische Nahrwartung, Busspredigten, Askese, Martyriumsbereitschaft.

Als das von Montanus angekündigte Reich ausblieb wurde der Montanismus zur Häresie erklärt und seine Anhänger verfolgt.

Neben diesen Ereignissen sorgten auch die zunehmend hellenistisch und vom NT her bestimmte Auslegung der Heidenchristen und abnehmend jüdisch beeinflusste AT-Erwartung sowie die weltliche Machtaufrichtung der Kirche und ihre „Einrichtung“ in der Welt für das Erstarren des Amillennialismus.

Bewertung:

- Untergangserwartung kann zur Verantwortungsvernachlässigung für unseren Auftrag führen.
- Fehlende Erwartungen für das hier und jetzt.
- Fehlendes Bewusstsein für Jesu Sieg und Macht, mit der er bei uns ist. (Überwinder, Gesandte des Mächtigsten)
- Die Naherwartung ist nicht so präsent, weil erst die Trübsal erwartet wird.
- Man wartet meist auf Niedergang und Trübsal statt auf die Wiederkunft.
- Keine fröhliche Erwartung, keinen Fokus auf die Wiederkunft, sondern ängstliches Harren auf die Trübsal. (Wenn ich wüsste, dass der Herr sieben Jahren später wiederkommen wird, dann her mit der Trübsal!)
- Abendmahl ist eine Verkündigung des Todes Jesu bis er kommt, nicht in der Erwartung der Trübsal.

Amillennialismus:

Geschichte:

Begrifflich gibt es den Amillennialismus erst seit den 1940er Jahren. Theologisch geht er aber auf Augustin zurück (354-430).

Bereits davor entwickelten Gajus und Origenes entscheidende Vorarbeit dazu.

Gajus (frühes 3.Jh.) sah die Offenbarung nicht als Schrift von Johannes und damit nicht inspiriert, was vor dem Hintergrund der Auswüchse des Chiliasmus besonders zur Widerlegung des Montanismus geschah.

Es gab starke theologische Auseinandersetzungen zu dieser frühen Zeit (die Aloger in Rom fanden in Gajus ihren Sprecher).

Dyonysius und Euseb bezogen sich im Kampf gegen die Antiallegoristen positiv auf ihn.

Origenes (185-253) bekämpfte den Chiliasmus ebenfalls und als erster systematisch. Er verschaffte der Allegorie Eingang in die Schriftauslegung. (3facher Schriftsinn – geschichtlich, moralisch, mystisch – Leib, Seele, Geist)

Augustinus, unter anderem beeinflusst von Ticonius (starb ca. 400) und der ostkirchlichen Vergeistigung wandte sich vom Chiliasmus ab, besonders weil dieser sich sehr stark auf fleischliche Vorstellungen für die Zukunft versteifte.

Der Urchristliche Enthusiasmus erlosch in dieser Zeit. Die Kirche war nicht mehr Gemeinde in der Fremde, die auf das Reich wartete, sie fing an sich in der Welt einzurichten, rechnete mit einem langen Aufenthalt und fand in sich selbst genüge, wobei sie nicht mehr nach dem wiederkommenden Herrn verlangte.

Vor der Reformation kam der Chiliasmus wieder stärker auf, aber die Reformatoren standen meist in der Tradition Augustins. Luther bekämpfte die schwärmerischen Chiliasten seiner Zeit heftig und lehnte ein irdisches Tausendjähriges Reich entschieden ab.

Bewertung:

- Gefahr einer zu starken und zu weitreichenden Vergeistlichung.
- Versinnbildlichung und Allegorisierung können dazu führen, dass mit dem Wort Gottes zu willkürlich umgegangen wird, bis hin zu einer liberalen Theologie.
- Gefahr einer Vernachlässigung des Wirkens Satans.
- Selbstgenügsamkeit, Einrichtung auf Erden.
- Fehlende Sehnsucht nach der Wiederkunft.
- Fehlende Aufmerksamkeit für Trübsal und Antichrist
- Fehlende Wertschätzung gegenüber Israel

Postmillennialismus

Geschichte:

Im 18. und 19. Jahrhundert weit verbreitet (durch Puritaner nach USA).

1726-1760 und 1787-1825 große Erweckungen

Optimistische Atmosphäre des aufkommenden Industriezeitalters mit noch nie dagewesenem Fortschritt bis zum ersten Weltkrieg.

Fortschrittsglaube und puritanisches Endzeitideal machten den Postmillennialismus vorherrschend in den USA.

Überwindung des Bösen, Fortschritt als Vorbote des Reiches Gottes

Im 18. Und 19. Jahrhundert setzte der Postmillennialismus große Kräfte für Mission und Evangelisation frei.

Nach dem amerikanischen Bürgerkrieg und der Abschaffung der Sklaverei dachte man, dass nun Gleichheit, Gerechtigkeit usw. folgen müssten, doch die sozialen Ungleichheiten wurden schlimmer, durch die Industrialisierung wurden die Gemeinden mit sozialen Problemen konfrontiert, auf die man keine Antworten hatte.

Anfang des 20. Jahrhunderts ging der Postmillennialismus dann im Social Gospel auf, wo Schuld eine rein zwischenmenschliche Sache war.

Das Reich Gottes war nicht länger ein geistliches Geschehen und eine jenseitige Hoffnung, sondern wurde als diesseitige Befreiung und Verbesserung innerweltlicher Zustände verstanden.

Der Postmillennialismus fiel so dem Geist der Aufklärung zum Opfer.

Bewertung:

- Gefahr der Anpassung an die Welt -> Sendung ohne Heiligung.
- Mögliche Gefahr der weltlichen Verwässerung und faulen Kompromissen.
- Zu starke diesseitige Orientierung.
- Gefahr der Korrumpierung durch Macht und irdische Identität.
- Mögliche Überbewertung sichtbaren „Erfolgs“ und Vernachlässigung wirklichen unsichtbaren Wachstums.
- Man kann Gefahr laufen zu denken Gott nicht mehr zu benötigen.
- Eventuell sitzt man der Lüge auf, dass man das Leben doch gewinnen kann, statt es zu verlieren, um es zu gewinnen.

Dispensationalismus:Geschichte:

Reaktion auf die Liberalisierung im Zuge der Aufklärung und die damit verbundene Bibelkritik.

Geht zurück auf John Nelson Darby und die Ursprünge der Brüderbewegung. War durch Margaret Macdonald und ihre 1830 empfangene Vision zur Vorentrückung beeinflusst, die Darby beim Studium von Mt. 24 und 2.Thess 2 bestätigt fand, weil er darin eine strikte Trennung zwischen Israel und der Gemeinde zu sehen glaubte.

Entwickelte sich im 20.Jh. durch den progressiven Dispensationalismus weiter und näherte sich damit dem Prämillennialismus wieder an. Die strikte Herauslösung des Gemeindezeitalters und die starke Trennung gegenüber dem Tausendjährigen Reich wurde abgeschwächt.

Heute ist er in Europa und besonders Deutschland verbreitet. Auch dieses jüngste Endzeitmodell erlebt unbiblische Verirrungen, wie alle anderen Modelle auch.

Derzeit erscheint mir die Verbreitung rückläufig zu sein, auch wegen der dadurch bedingten stark pessimistischen Haltung in Gemeinden. Diese haben zur Folge, dass Evangelisation, Mission, Sendung und lebendiger Glaube von Erlösten kaum zu finden ist. Jede Veränderung oder Neuerung könnte zur Abirrung führen. Hier wird an Äußerlichkeiten und Formen festgehalten, während innerlich und geistlich längst Abirrung da ist, weil man die wichtigeren Dinge lässt.

Bewertung:

- Gefahr der Absonderung und Abwendung von der Welt -> Heiligung ohne Sendung.
- Ablehnung jeder Veränderung wegen starkem Misstrauen, ständige Angst vorm Abfall
- Lehre vom unaufhaltsamen stetigen Niedergang der Welt passt nicht zum zyklischen Zeugnis der Schrift (Jesus macht das Ende nicht vom Stand der Gottlosigkeit abhängig, sondern vom Stand der Mission [Mt.24,14] Diese wird meist leider eher vernachlässigt.
- Verschiebung von wesentlichen Verheißungen und Gemeindezeitalter als Einschub versetzt möglicherweise in eine untätige Zeit des Ausharrens und Abwendens von der Welt im Warten auf die Fortsetzung der Heilsgeschichte Gottes
- Durch den Versuch buchstabengenaue Auslegungen und der Ablehnung neutestamentlicher AT Auslegung ergeben sich lehrmäßige und heilsgeschichtliche Widersprüche, die nur durch ein sehr kompliziertes und komplexes außerbiblisches Konstrukt gelöst werden können, das der Heiligen Schrift in Form der Dispensationenlehre und der strikten Trennung von AT/NT bzw. Israel und der Gemeinde übergestülpt wird. Dadurch wird meines Erachtens der Offenbarung Gottes ihr kontinuierlicher, fortschreitender und weltumspannender Charakter genommen. Die Heilsgeschichte wirkt so eher wie ein Flickenteppich, als wie ein vor Ewigkeit initiiertes Orientteppich, dessen Muster sich nach und nach offenbart und entfaltet.
- Fast die gesamte zukunftsweisende Prophetie des NT wird auf die Zeit unmittelbar vor der Wiederkunft bezogen. Dadurch entsteht dauerhaft der Eindruck, dass das schlimmste noch kommt. Man verschließt sich jeder möglichen positiven Entwicklung.
- Jesus tritt seine Herrschaft erst im Tausendjährigen Reich an. Der Satan ist der Herr dieser Welt. Obwohl Jesus alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist und er doch bei uns ist bis ans Ende und wir einen damit verbundenen Auftrag haben.

Glaubensleben

Wie sollen wir unsere Alltagserfahrungen einschätzen?

Viele sehen keine Hoffnung für die Welt mehr, weil sie die vielen Abwärtsentwicklungen vor Augen haben. Hoffnung heißt doch aber gerade, nicht dem zu folgen, was man sieht, sondern auf das Eingreifen Gottes zu hoffen. Als die ersten Christen Hoffnung in das Römische Reich brachten, fanden sie doch keine bessere Situation als heute vor – im Gegenteil.

Gleichnis vom Ackerfeld (Mt. 13,24-30.36-43)

Gibt es eine spezielle Endzeitagenda zu beachten?

Es gibt keine spezielle Endzeitagenda für Christen, die von den bleibenden Grundsätzen, Aufträgen, Erwartungen und der bestehenden Identität abweichen würde. Somit ist außer der grundsätzlichen anhaltenden geistlichen Wachsamkeit, die ich immer brauche und einem bewährenden Ausharren und Festhalte am Glauben, sowie dem Ausüben der gottgegebenen Aufträge auf nichts besonderes bezüglich der letzten Dinge zu achten.

2.Tim 3,1-4,8; Mt. 28,20 (Jesu Ethik genügt – von der Kreuzigung bis ans Ende der Welt)

Ganz gleich, ob wir nun in der Endzeit leben oder nicht, das Liebesgebot, Gottes Gebote, zentrale ethische Texte wie Röm 12,1–2 oder 2Tim 3,16–17 sind davon nicht betroffen. Gottes Hilfen und Anweisungen für unser Leben gelten immer, ganz gleich, ob wir gerade auf der Schatten– oder Lichtseite der Weltgeschichte leben und ganz gleich, ob wir wüssten, dass morgen schreckliche Ereignisse eintreten oder eine Erweckung ausbricht.

Wachsamkeit (1.Thess. 5,1ff; Mt. 24,32–25,13)

Gibt es einen Zeitplan an dem ich mich orientieren kann?

Prophetie beinhaltet nur sehr selten konkrete Zeitpläne, weil Gnadenzeit und Gericht auch immer von Bußwilligkeit oder Unbußfertigkeit abhängen. Prophetie ist keine Buchhaltung. Die 70 Wochen in Daniel (7-62-1), oder anderes sollten nicht so sehr im Zentrum stehen. Jesus sagt, dass uns nicht gegeben ist Zeiten und Stunde zu wissen (Mt. 25,13). Insofern geht es immer stärker um das DAS statt um das WANN. – unerwarteter Dieb in der Nacht (Mt. 24,43+50), dessen Zeitpunkt man nicht kennt (Mt 24,44+50; 25,13)

Es gibt keinen zeitlich starren Endzeitfahrplan, denn durch Umkehr und Buße gewährt Gott immer wieder Gnadenzeit (2. Petrus 3,9-10).

Das wichtigste ist die sichere Wiederkunft Christi, die Bewahrung in Bedrängnissen, das ewige Leben in Gottes Gegenwart. Gottes Erlösungsplan kommt an sein Ziel! Hierin ist Hoffnung, keine Furcht, hierin ist freudige Erwartung, keine Weltuntergangsstimmung. Gott baut seine ewige Herrschaft, Gott wird das Böse überwinden und uns bewahren.

Ich möchte die Wiederkunft herbeisehnen, ich möchte Heiligung anstreben, weil er morgen vor mir stehen könnte, ich möchte evangelisieren, damit seine Verheißung durch mich erfüllt wird, ich möchte darum beten, sie mir auch mit dem Abendmahl bewusster machen. (1.Kor 11,26)

Aktuelle Einschätzungen:

Endzeitlehren orientieren sich in ihrem Zulauf und der „Lautstärke ihrer Proklamation“ schon immer an der Zeitgeschichte.

Wer die Kirchengeschichte gut kennt, der muss zwangsläufig sehr demütig und vorsichtig werden.

Europa und besonders Deutschland sind unter evangelikalen (seit dem 19.Jh) größtenteils prämillennialistisch oder sogar dispensationalistisch geprägt. (Alter Kontinent, zurückschauend)

Den Postmillennialismus findet man vermehrt in den USA (durch Puritaner im 18. und 19. Jh. dorthin). (Neuer Kontinent, vorausschauend)

Der Amillennialismus ist weltweit am verbreitetsten und generell offen für negative wie positive Entwicklungen, die nebeneinander immer wieder erwartet werden. Er hat sich von der frühen Kirche bis in die Neuzeit gehalten. Fehlentwicklungen des Chiliasmus (frühe Form des Prämillennialismus), das nicht Eintreten der Wiederkunft und das durchsetzen der christlichen Perspektive gegenüber der jüdischen etablierten ihn über eine lange Zeit der Kirchengeschichte.

In den letzten Jahrzehnten war postmillennialistisches Denken wieder stärker auf dem Vormarsch, auch wenn die meisten Gläubigen dies gar nicht konkret benennen würden. (Gesellschaftstransformationsdenken)

Während der Corona-Krise kamen plötzlich wieder vermehrt prämillennialistisches und dispensationalistisches Denken auf.

Das jeweilige Endzeitmodell, findet also entsprechend den Erfahrungen aus der Zeitgeschichte seinen Zulauf. Wobei besonders bei pessimistischeren Modellen natürlich auch die Spekulationen über Weltuntergangsszenarien vielfältig werden.

Meine persönlichen Tendenzen:

Fokussierung der Endzeitmodelle auf ein einziges Wort in einer einzigen Bibelstelle macht mir etwas Sorge. Wenn für eine Bibelstelle alle anderen Stellen zurechtgebogen werden, dann wird dem Wort Gottes nicht genüge getan. Für mich ist die Aussage von mehreren Zeugen vorrangig und vor ihrem Hintergrund sollte die eine Bibelstelle verstanden werden, nicht andersherum.

Ich verstehe die **Offenbarung** nicht vollständig chronologisch, aber bestimmte zusammengehörige Abschnitte.

Es sind Sammlungen von Visionen, in denen chronologisches Geschehen gesehen wird. Aber jede Schau sollte für sich betrachtet werden. (Und ich sah... stellt immer die Frage, ob das vorherige noch weiter geht. Ob etwas vertieft wird, oder das gleiche Zeitgeschehen nochmal anders aufgegriffen wird.)

Jede Prophetie der Schrift hatte auch einen naheliegenden Zweck für die Leser. Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Offenbarung für beinahe 2000 Jahre für die Gläubigen überhaupt keine Relevanz hatte, außer sie ständig zu verwirren und zu einem weitreichenden Sektierertum zu verführen.

Für mich besteht die Möglichkeit, dass Teile bereits im 1.Jh. erfüllt waren und anderes sich kontinuierlich zwischen erstem und zweitem Kommen Christi entfaltet sowie am Ende nochmal eine deutliche Zuspitzung erfährt (**Trübsal**) jedoch eher kein gesonderter 7 Jähriger Zeitabschnitt ist.

Ich glaube, dass es bessere Argumente gibt **die Zahl 1000** symbolisch zu deuten, was für mich aber nicht bedeutet, dass es kein langes Friedensreich nach der Wiederkunft geben könnte.

Ich halte **Daniels Prophetien** grundsätzlich für erfüllt, auch wenn das eine weitere typologische/geistlich-sinnbildliche Erfüllung nicht ausschließt. Zunächst sehe ich bei Antiochus Epiphanes eine erste Teilerfüllung nach der Gott nochmal Gnade gewährt aber abschließend dann die endgültige Erfüllung mit Titus im Jahr 70 n.Chr.

Ich glaube nicht, dass es eine **Verknüpfung zwischen Daniel und der Offenbarung** geben muss, nur weil eventuell gleiche Zeiträume oder ein ähnliches Handeln des Bösen beschrieben wird.

Israel wurde mehrmals das Gericht angedroht und eine Verschleppung prophezeit, trotz der Ähnlichkeit der Prophetien waren dennoch verschiedene Reiche und Zeiten gemeint. Teilweise wurde Gericht durch Umkehr sogar verschoben und beim letzten Eintreffen war bereits ein anderer König der Ausführende.

Matthäus 24 betrifft für mich (entsprechend dem Bezug auf Daniel) primär die Gerichtstage über Israel um das Jahr 70 n.Chr. stellt aber gleichzeitig eine Verknüpfung zur Wiederkunft dar. Jesu antwortet auf zwei Fragen: 1. Wann wird die Tempelzerstörung sein und 2. Was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters? Für mich findet sich im Text eine Unterbrechung bei den Versen 27/28, ähnlich in den Paralleltexten. Hier geht es zum einen um das Gericht am Ende der Zeit des Tempelopfers (Daniel) und zum anderen dann um das Endgericht bei der Wiederkunft.

Meine Vorstellung von **Prophetie** sieht so aus, dass eine prophetische Schau den Fokus auf das **DAS** legt und nicht auf das **WANN**, nicht darauf, dass alle Aspekte der Schau **GLEICHZEITIG** geschehen, und auch nicht, dass die Schau **VOLLSTÄNDIG** ist. (Blick auf die Bergspitzen eines Gebirges, ohne Abstände genau zu sehen oder was in den Tälern ist.)

Ich tendiere zu einem **Reich Gottes**, das jetzt zunächst unsichtbar und ab der Wiederkunft Christi irdisch sichtbar als tatsächliches Friedensreich existieren wird. Also eine Art von Progressivem Prämillennialismus.

Für mich bleiben aber einige Fragen offen die mich immer wieder zwischen Prä- und Amillennialismus schwanken lassen.

Der **Postmillennialismus** und der klassische **Dispensationalismus** sind für mich beide nur schwer nachvollziehbar. Der eine orientiert sich für meinen Geschmack zu sehr an innerweltlichen Wunschvorstellungen und der andere verirrt sich und stirbt meines Erachtens am Buchstaben der Schrift ohne dadurch dem Wort treu zu sein.

Der neuere progressive Dispensationalismus erscheint durchaus wieder wesentlich interessanter, wobei mir hier Kenntnis fehlt.

Abschluss:

(Was wir lernen können)

Was mir besonders wichtig ist, ist das wir ganz neu mit einer ernsthaften und wachsamem **Naherwartung der Wiederkunft** in die Zukunft blicken.

Das wir immer mit der Perspektive in die Zukunft blicken, dass **das Gute wie auch das Böse beides nebeneinander bis zum Gericht** ausreift. Es wird nicht alles nur schlimmer, oder alles nur besser. Die Schöpfung liegt wie in Geburtswehen, was auf zyklische Anspannungs- und Entspannungszeiten hindeutet. Auch geographisch verschieden (siehe Länder mit Freiheit und solche unter Verfolgung). Die Menschheit entwickelt sich durch ihre Entdeckungen im Verstehen und Nutzen dieser Schöpfung weiter. Das ist an sich neutral und eigentlich auch von Gott durch den „Kulturauftrag“ in Eden gewollt.

Wenn nun Böses wie Gutes nebeneinander ausreift, dann bedeutet das, dass **die Gemeinde Jesu den Fortschritt für geistliches, Gutes nutzen sollte**, während die Söhne der Ungerechtigkeit, die Söhne der Finsternis diese Dinge natürlich für immer weitreichenderes Übel gebrauchen. Größere Kontrolle, größere Macht hat immer auch größere und tiefgreifendere Auswirkungen.

Wir sollten uns trotz des Bösen in der Welt auch **wieder neu der Macht Jesu bewusst werden** mit der er bei uns ist. Wir sind die Gesandten des Mächtigsten in dieser Welt. Ich wünsche mir, dass wir uns dessen wieder bewusster werden und sein Reich enthusiastischer bauen.

Wir haben eine Hoffnung. Eine verheißene Zuversicht. **Wir sollten eine fröhliche, vertrauensvolle und mutige Haltung im Hinblick auf die Zukunft haben.** Wir lassen uns die Freude auf unseren Herrn, die Sehnsucht nach der Wiederkunft, das Erwarten unseres ewigen Heils verschleiern, wenn wir statt dieser Hoffnung und statt dieser tröstenden Ermutigung nur „Trübsal“ blasen.

Ich wünsche mir in unserer Gemeinde wieder mehr eine neue **Perspektive darauf, dass unser Herr kommen wird in Herrlichkeit und Pracht.** Dass er allem Bösen eine Ende bereiten wird und dass wir in seiner Gegenwart sein werden.

Unser **Abendmahl** sollte ein Mahl der Freude und Hoffnung sein, weil es unsere Erlösung bis zu unserer Verherrlichung bezeugt und in beidem den Sieg und die Herrlichkeit Jesu. (1.Kor 11,26)